

Ortung 12: Kunstwerke nehmen Form an

SCHWABACH - Am 7. August startet die Kunstbiennale „Ortung – Im Zeichen des Goldes“ in die zwölfte Runde. Mit 32 Stationen führt der Kunstparcours auch dieses Jahr durch die Schwabacher Altstadt und zum Stadtmuseum.

Aufstellen der Werke: Bereits in den vergangenen Wochen haben Künstlerinnen und Künstler wie Katrin Schmidbauer aus Berlin, Margarete Schröder oder Carlos Lorente aka Kid Crow – beide aus der Region – sich mit ihren Arbeiten im Stadtbild verortet: im zweiten Obergeschoss der Post, am Leitner-Sudhaus oder auch an der Südwand der Städtischen Galerie.

Am Wochenende 30. Juli bis 1. August geht es dann künstlerisch hoch her in Schwabach: Der Großteil der Kunstschaffenden reist in diesen Tagen aus ganz Deutschland an und baut seine Arbeiten auf.

Führungen: Den Kunstparcours können Besucherinnen und Besucher vom 7. bis 22. August täglich individuell begehen oder im Rahmen einer Führung erleben. Diese werden von Kunstexpertinnen und -experten begleitet. Es gibt zwei Varianten: „ortung komplett“ führt in 180 Minuten durch alle 32 Stationen. Komprimierter geht es mit „ortung kompakt“ in 90 Minuten zu ausgewählten Kunstorten. Und auch Familien- und barrierefreie Führungen sind wieder im Angebot.

Kartenvorverkauf: Der Kartenvorverkauf für sämtliche Führungen (ausgenommen die barrierefreien) beginnt am 1. August: online über www.reservix.de sowie im Bürgerbüro im Rathaus, beim Schwabacher Tagblatt, im Ticket-Paradise im ORO-Einkaufszentrum und bundesweit an allen Reservix-Vorverkaufsstellen. Mögliche Restkarten für Führungen sind ab 7. August am Infopoint (Königsplatz) erhältlich. Da die Teilnehmerzahl der Führungen begrenzt ist, wird empfohlen, den Kartenvorverkauf zu nutzen. Anmeldungen für die barrierefreien Führungen erfolgen über die VHS Schwabach.

INFO

www.schwabach.de/ortung



Foto: Günther Wilhelm

Ein Künstler als Steinschleuderer: Johannes Brunner vom Münchner Duo „Brunner/Ritz“ wirft Straßensteine in das Schaufenster des ehemaligen Prell-Ladens. „Das ist kein Vandalismus“, betont er, sondern Vorbereitung für das Ortung-Kunstwerk „Flickwerk“.

Klirrende Kunst

ORTUNG Ein Münchner Künstler-Duo zerschmettert die Prell-Schaufenster. Start am Samstag, 7. August.

VON GÜNTHER WILHELM

SCHWABACH - Normalerweise ist es eine umgangssprachliche Formulierung, die feuilletonistischen Ansprüchen nicht im Ansatz genügt und sich daher verbietet. Doch diesmal sei sie erlaubt, ja sich drängt sich geradezu auf: Johannes Brunner und Raimund Ritz lassen es so richtig krachen.

Mittwochvormittag in der Zöllnerstraße vor dem ehemaligen Prell-Laden. Eigentlich wäre dies ein Fall für die Polizei. Doch diesmal hat die Stadt sogar extra die Straße gesperrt und selbst OB Peter Reiß ist unter den interessierten Zuschauern der Performance des Künstlerduos „Brunner/Ritz“ aus München. „Wenn wir es machen, ist es Kunst“, sagt Johan-

nes Brunner so launig wie ernsthaft. Zwei Videokameras laufen, ein großes Mikrofon nimmt den Ton auf, es ist alles bereit.

„Ich weiß nicht, was jetzt passiert. Wir haben das ja nicht geprobt“, scherzt Brunner noch. Dann greift er zum ersten mitgebrachten Pflasterstein, nimmt einige Schritte Anlauf und schleudert den Stein mit aller Kraft ins linke Schaufenster. Die ersten Scherben fliegen, in der Scheibe klafft ein Loch etwa so groß wie ein Fußball. So ganz zufrieden wirkt Brunner noch nicht. Zwei weitere Würfe später sind aus einem drei Löcher geworden.

Dann ist sein Künstlerkollege an der Reihe. Raimund Ritz nimmt sich erst eine Seitenscheibe vor, dann geht er zum zweiten großen Schau-

fenster an der Front. Dort gelingt ihm, was Kegler „alle Neune“ nennen würden. Mit einem Donner fällt fast die gesamte Scheibe auf den Gehsteig. „Das ist spektakulär“, ruft Johannes Brunner seinem Partner begeistert zu.

„Das ist kein Vandalismus“, betont Raimund Ritz wenige Minuten später im Pressegespräch. „Das Haus wird ja nicht hässlicher“, ergänzt Johannes Brunner. „Natürlich räumen wir die Scherben weg und sichern die Fenster mit vergoldeten OSB-Platten. Das ist also eher eine Aufwertung.“

Vor allem aber ist es der vorgezogene Auftakt zum diesjährigen Kunstfestival Ortung, das am 7. August in Schwabach beginnt. Das Prell-Areal ist nicht zum ersten Mal Kulisse für

ein Kunstwerk, für „Brunner/Ritz“ ist es dagegen eine Premiere. Sie präsentieren das Kunstwerk „Flickwerk“, in dem eine Klangkomposition unter anderem mit klirrenden Scheiben eine zentrale Rolle spielt. „Wir haben also Tonmaterial generiert“, erklärt Ritz.

Und die Botschaft? „Wir zerstören nicht, um der Zerstörung Willen“, stellt Brunner klar. „Der Akt der Zerstörung ist immer ein Angriff auf Bestehendes und eine Chance, etwas zu öffnen und Neues zu schaffen.“

Das versucht die Stadt schon seit Jahren auf dem Prell-Gelände. Bisher vergeblich. Vielleicht gebe die Aktion ja als Nebeneffekt Anstoß für eine neue Diskussion, sagt Ritz und fügt schmunzelnd hinzu: „Dann hätte Kunst ja sogar mal richtig Nutzen.“

Goldpreis in Schwabach

Der Nürnberger Künstler Florian Tuercke hat mit seiner Klanginstallation „Black Stupa in a Golden Age“ den Kunstpreis der Stadt Schwabach gewonnen.

Im Rahmen der zwölften Schwabacher Kunstbiennale „ortung“ erhielt der Künstler den mit 5000 Euro dotierten Preis. Wie berichtet ist sein goldfarbenes Kunstwerk, das in seiner Form an ein Stupa, ein buddhistisches Bauwerk, angelehnt ist, nun in der Stadtkirche ausgestellt.

Das Instrument mit dem Schallkörper lasse sich digital mit einem iPhone verbinden. Der 1977 geborene Künstler aus Franken möchte damit auf den „Umgang mit der digitalen Welt“ hinweisen. Tuercke hat sich gegen knapp 400 Mitbewerber durch-



Die frisch prämierte Klanginstallation.

Foto: Stefan Hippel



Foto: Christine Schön

Raimund Ritz ist studierter Musiker und hat ebenso wie sein Kollege Johannes Brunner diverse Professuren an renommierten deutschen Kunsthochschulen.



Foto: Christine Schön

Der studierte Bildhauer Johannes Brunner schafft seit über 20 Jahren zusammen mit seinem Kollegen Raimund Ritz Musik, Installationen, Skulpturen, Filme, Hörspiele, Aktionen und Performance-Kunst.

Von der „Klirrinstitution“ zum „Heiligen Lärm“

PROVOKANT Nach seiner polarisierenden Steinwurf-Aktion legt das Künstlerduo Brunner/Ritz mit einer liturgischen Klanginstallation in der Stadtkirche nach.

SCHWABACH - „Heiliger Lärm“ ist die altertümliche Bezeichnung für Donner – und der Titel einer knapp dreiviertelstündigen „Messe“ von Johannes Brunner und Raimund Ritz im Rahmen der zwölften Schwabacher Kunstbiennale „Ortung“. Das Münchner Künstler-Duo, das vorvergangene Woche bereits mit dem Einwerfen der Schaufenster der ehemaligen Eisenwarenhandlung Prell polariert hat, lädt dazu für Samstag und Sonntag, 14. und 15. August, jeweils um 18 Uhr, in die Stadtkirche ein.

Das Material der Komposition besteht aus Donner, Regen, Sprache, Gesang und liturgischem Text – komponiert und inszeniert als Klanginstallation für den Kirchenraum, abgespielt über acht Spuren und acht im Raum verteilte Lautsprecher. Die Liturgie (Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus, Benedictus und Agnus Dei) ist seit fast zwei Jahrtausenden unverändert. Im „Heiligen Lärm“ bildet sie die Grundlage, ergänzt durch mehrere zeitgenössische sowie sogenannte Tropentexte, gebetsähnliche Passagen, deren älteste Quellen über 4000 Jahre alt sind.

Brunners und Ritz' „Heiliger Lärm“ wurde seit seiner Entstehung

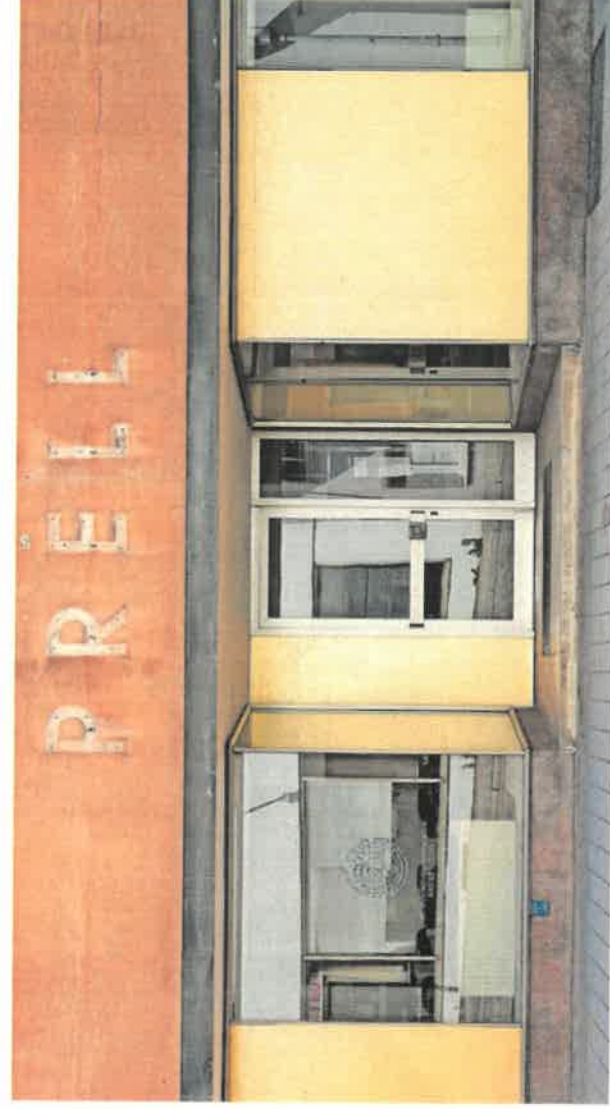


Foto: Inka Meißner

Die Steinwurf-Aktion der Münchner Künstler Johannes Brunner und Raimund Ritz hat viel Aufsehen und auch einiges an Ablehnung erzeugt. Nun ersetzen vergoldete Holzplatten die kaputten Schaufensterscheiben der einstigen Eisenwarenhandlung Prell. Das Geräusch des Zersplittersns haben die beiden Macher aufgezeichnet. „Flickwerk“ heißt die Mischung aus Aktionskunst, Objekt und Klanginstallation, die den Ort des Geschehens „radikal verändern“ soll.

1998 in verschiedenen Städten und Kirchen aufgeführt, unter anderem in der Predigerkirche in Zürich, auf dem evangelischen Kirchentag in Stuttgart, in München in der Herz-Jesu-Kirche, St. Markus, St. Maximilian und in der Herz-Jesu-Kirche in Weimar. Mitwirkende in Schwabach sind Barbara Baier (Sopran), Otto Katza-

meier (Bass), Florian Mayr (Countertenor), Brent Wallace, Binyamin und Israel Munk (Gesang), Marie-Noelle Sehr, Sophie Roiss und Gabi Stadler (Sprache) sowie Michael Hinreiner (Tonmischung, Sounddesign).

„Brunner/Ritz“ steht für das Künstlerduo Johannes Brunner und Raimund Ritz. Seit 1990 schaffen die beiden Münchner Gemeinschaftswerke in ganz unterschiedlichen Disziplinen und Medien: Skulpturen, Objekte, Kompositionen, Performances, Installationen, Theater- und Musiktheaterstücke, Hörspiele, Filme, Videos und Videoinstallationen sowie zahlreiche Projekte im öffentlichen Raum. Ihre Arbeiten setzen sich oft mit den Besonderheiten der jeweiligen Entstehungsorte auseinander. Beide Künstler haben Lehraufträge und Professuren an mehreren renommierten Kunsthochschulen.

Während der Aufführung des „Heiligen Lärms“ bleibt die Klanginstallation „Black Stupa in a Golden Age“ von Florian Tuercke ausgeschaltet. Nach Ende des Konzerts wird sie wieder in Betrieb genommen. Anmeldung ist nicht erforderlich. Die Plätze sind begrenzt, eine Kontaktfassung vor Ort ist notwendig.

srf

Beiwerk als Motiv und ein Goldenes Vlies als Diskussionsobjekt



SCHWABACH - 32 Stationen „im Zeichen des Goldes“ gibt es noch bis zum 22. August bei der zwölften Schwabacher Kunstbiennale „Ortung“ zu sehen. Zwei, manchmal auch drei der Künstler und ihre Werke stellen wir bis dahin täglich vor. Heute: Thomas Kälberlohn und das Duo Veronica Andres und Teresa Linhard. Der Hamburger



Foto: Andres & Linhard

sind, besonders heraus, indem er den Hintergrund – also das eigentliche Motiv – in Gold taucht und dadurch ins Unbestimmbare verschiebt. Malerei entsteht, den ursprünglich bedeutungslosen Randfiguren der Fotovorlagen wird Aufmerksamkeit geschenkt und durch das sie umspielende Gold wieder Würde und Wert verliehen – zu

dium der Freien Kunst an die Kunstakademie in Düsseldorf. In Schwabach nähern sie sich im Hof des Bürgerhauses mit ihrer partizipativen Installation „Das Goldene Vlies“ (Bild rechts) der Frage, was eine aktive und lebendige Stadtgesellschaft ausmacht. Die Besucherinnen und Besucher wurden an den ersten Ausstellungsta-

Essbare Kunst

PFANNKUCHEN-SCHMUCK Bei der „Ortung“ rücken „Pancakejewels“ den Wert von Nahrung in den Fokus.

SCHWABACH - Bereits am Eröffnungswochenende der „Ortung 12“ hatte der Nürnberger Künstler René Martin Schmuck der besonderen Art angefertigt: Ketten aus veganem Pfannkuchen. Nun ist er ein zweites Mal vor Ort: Die „Pfannkuchen-Juwelen“ gibt es nochmals am letzten Wochenende der Biennale, Samstag und Sonntag, 21. und 22. August, jeweils von 13 bis 19 Uhr vor dem ehemaligen Café Geißler (Neue Gasse 4).

Der individuelle Schmuck entsteht in Interaktion mit dem Publikum. Auch Oberbürgermeister Peter Reiß nahm schon seine neue „Amtskette“ entgegen. Im Austausch gegen ein Porträt bekommen die Besucher ein eigenes Schmuckstück, dessen Existenz durch seine Beschaffenheit zeitlich begrenzt ist.

Um dem entgegenzuwirken, sammelt René Martin fotografisch die Momentaufnahmen der Träger. Auf einem Großbildschirm und in den Schaufenstern des ehemaligen Cafés

werden diese während der gesamten „Ortung“ ausgestellt.

Bei der interaktiven Kunstaktion geht es um Transformation: Nahrung wird zu Kunst, der getragene Schmuck zeigt den Wert der Nahrung bildhaft gesteigert. Die liebevolle Verbindung, die beim Tragen des Pfannkuchen-Juwels zwischen den Trägern und dem Schmuckstück entsteht, symbolisiert, für wie wertvoll wir Nahrung erachten sollten.

Die Verwendung von Lebensmitteln zur Herstellung der Juwelen soll dazu beitragen, den gedankenlosen Umgang mit Nahrung zu überdenken: Sind Lebensmittel nicht wertvoller als Gold und Juwelen? Sollten wir sie nicht mehr wertschätzen?

René Martin hat Goldschmiedekunst und „Künstlerisches Handeln im öffentlichen Raum“ an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg studiert. Er experimentiert mit unüblichen Materialien wie Kunststoff, Beton – und Pfannkuchenteig.



Foto: Stadt Schwabach

René Martin beim Backen seiner „Pancakejewels“ vor dem ehemaligen Café Geißler. Hinter ihm ein Porträt mit umgehängter Pfannkuchen-Kette.

ORTUNG
Schmucke
Pfannkuchenkunst



Foto: Stadt Schwabach

Künstler René Martin bäckt vegane Pfannkuchenjuwelen.

SCHWABACH – Bei der Kunstschau „Ortung 12“ in Schwabach stellt der Nürnberger Künstler René Martin am Wochenende noch einmal Halsketten aus veganem Pfannkuchenteig her. Seine „Eat-Art-Aktion“, bei der Nahrung zu Kunst wird und gleichzeitig das getragene Schmuckstück den Wert von Nahrung bildhaft steigern soll, entsteht im Austausch mit dem Publikum. Martins Pfannkuchenschmiede ist am Samstag, 21. August und Sonntag, 22. August, jeweils zwischen 13 und 19 Uhr vor dem ehemaligen Café Geißler in der Neuen Gasse 4 zu riechen und sehen. Jedes Schmuckstück wird individuell gefertigt und fotografiert.

HINWEIS

Pandemiebedingt können Termine kurzfristig ausfallen. Gehen Sie daher auf Nummer sicher und informieren Sie sich auf den Internetseiten der Veranstalter.

Foto: Lukas Stumpf

Die Ortung-Gastgeber

Die Schwabacher Kunstaktion Ortung geht in ihr drittes und letztes Wochenende. Gerade in den vergangenen Tagen war die Resonanz sehr groß. Ansprechpartner für die vielen Gäste sind die Betreuerinnen und Betreuer an den Kunststationen, wie Irene Roth-Szauer. Fünf Errährungsberichte aus zwei Wochen. [Seite 33]



Foto: Günther Wilhelm



Irene Roth-Szauer in der Zollnertorstraße 5: „Viele sind begeistert und fragen: Sind Sie die Künstlerin? Welch eine Ehre!“



Bert Lippert in der Stadtkirche: „Ich mache bei Ortung mit, weil ich Urlaub habe und den sinnvoll verbringen will. Außerdem trifft man viele Leute, die man lange nicht mehr gesehen hat.“

Das Empfangskomitee

ORTUNG Die Betreuerinnen und Betreuer der Kunststationen sind wichtige Ansprechpartner. Start ins letzte Wochenende.

VON GÜNTHER WILHELM

SCHWABACH - Aufsicht, wie streng das klingt. Aufsicht sind sie tatsächlich. Sie achten darauf, dass alle Besucherinnen und Besucher ein gültiges Ticket umhängen haben, dass sie die Masken tragen, dass nicht zu viele gleichzeitig in den Räumen sind, dass die Kunstwerke bitte nicht berührt werden. Alles nötig, alles wichtig.

Aber das macht es nicht aus. Nicht nur weil so gut wie alle Gäste sehr entspannt und verständnisvoll sind. Vor allem: Die Betreuerinnen und Betreuer der einzelnen Ortung-Stationen verstehen sich nicht als penibler Ordnungsdienst. Vielmehr sind sie Gastgeber, quasi das Empfangskomitee. Zusammen mit den Kunstvermittlerinnen und -vermittlern bei der Führung sind sie die Gesichter des Kunst-Parcours. Ansprechpartner, Wegweiser, Serviceteam – und für die Gäste aus nah und vor allem fern so etwas wie Botschafter Schwabachs.

„Das ist weit mehr als aufpassen und wieder schließen“, erklärt Ortungs-Leiterin Ulrike Kummer vom Kulturamt. Nicht jede der 32 Stationen ist besetzt: „Etwa im Freien wie im Seminargarten des Alten DG muss das nicht sein.“ 17 Köpfe ist das Team stark. „Ich bin so froh, dass ich sie alle hab“, betont Ulrike Kummer. Auf einige kann das Kulturamt bereits seit Jahren bauen.

Fünf Besuche, fünf Gespräche:

„Mir macht das total Spaß“

Wenn sie zurückdenkt, kann sie es selbst kaum glauben. Eigentlich war Irene Roth-Szauer 38 Jahre lang Büroleiterin im Vorzimmer von OB Hartwig Reimann. „Gleichzeitig war ich quasi die erste Kulturreferentin. So fing städtische Kulturarbeit damals an“, erzählt sie. Der Kultur verbunden geblieben ist sie auch im Ruhestand. Seitdem ist sie bei Ortung dabei, diesmal in der Zollnertorstraße 5. „Man trifft so viele Menschen, manche alle zwei Jahre zu Ortung. Das Wiedersehen, der Austausch: Mir macht das total Spaß.“

Irene Roth-Szauer betreut in dem ehemaligen Weinladen das „Weingold“ der Schwabacher Künstlerin Susanne von Janda, eine Anspielung auf Wagners „Rheingold“. Zwei Wochen täglich stundenlang schwere Opern-Klänge: „Das halt nach“, sagt sie und lacht. „An sich bin ich



Ulrika Kaiser-Biburger in der Alten Synagoge: „Ich liebe Kunst.“

Künstlerin? Welch eine Ehre!“

Die Resonanz auf Susanne von Jandas Werk sei durchgängig positiv. „Alle sagen: Das ist richtig schön“, erzählt Irene Roth-Szauer und fügt noch schmunzelnd hinzu: „Drüben bei meinem Mann ist das etwas anders.“

Gelassenheit bei großen Fragen

Was nicht an Erwin Szauer liegt. Er hat die wohl sensibelste Station von allen: Prael mit den eingeworfenen Scheiben, die bereits im Vorfeld für Diskussionsstoff gesorgt haben.

„Das wird schon kontrovers diskutiert“, berichtet er. Und dabei wird es sehr grundsätzlich. „Viele fragen: Ist das noch Kunst?“ Und was antwortet er? Im Gespräch mit dem Tagblatt sagt er kurz und klar: „Ja“. Er findet das durchaus.

Und im Gespräch mit den Besu-

chern? „Ich versuche das Kunstwerk zu erklären, aber ich diskutiere nicht.“ Erwin Szauer wirkt wie die Gelassenheit in Person. Er ist weit davon entfernt, jemanden belehren oder gar bekehren zu wollen. „Ich maße mir nicht an, ein Kunstsachverständiger zu sein“, sagt er lächelnd. Es sei aber spannend, die unterschiedlichen Reaktionen zu erleben: „Manche Männer fragen, ob sie auch noch einen Stein werfen dürfen. Von den Frauen hat das erst eine gefragt.“

Kunst oder nicht, ein Magnet sind die Scherben in jedem Fall. „Wir haben hier rund 500 Besucher pro Tag“, sagt Erwin Szauer. „Ortung ist schon ein Erfolg für Schwabach. Ich habe mit Besuchern aus Ingolstadt und Augsburg gesprochen. Aber auch die Schwabacher selbst können immer wieder neue Winkel in ihrer Stadt entdecken.“

Immer in der Franzosenkirche

„Ortung beweist: Die Stadt lebt. Ich bin wirklich stolz auf Schwabach“, sagt Josef Balasz. Besonders stolz ist er auf die Franzosenkirche. Zum bereits vierten Mal betreut er sie bei Ortung.

„Das ist die Kirche“, sagt er, wobei er das „die“ besonders betont. „Ich mag ihre Einfachheit, die es schafft, dass nur das Wort zählt. Für die Künstler ist das sicher eine besondere Herausforderung.“

Vielleicht hat Matthias Braun auch deshalb ein im wahrsten Sinne großes Wort installiert. „Zukunft“ in goldener Farbe, ergänzt um zwei betende Hände. Josef Balasz ist täglich in Kontakt mit dem Würzburger Künstler, schickt ihm per WhatsApp aktuelle Fotos – und ein Video.

Der kleine Film ist Ergebnis einer besonders netten Begegnung. Eine junge Frau mit zwei Kindern habe



Erwin Szauer neben den Scherben bei Prael: „Viele Leute fragen: Ist das noch Kunst?“ Seine Antwort: „Ja.“

nach der Orgel gefragt. Josef Balasz ließ sie schließlich einige Takte Bach spielen.

„Zwei Tage später kam sie wieder – mit einem Pack Noten in der Hand.“ Die Orgel sei so wunderbar, ob sie nochmal spielen dürfe? „Und so gab es ein halbstündiges Orgelkonzert. Die Besucher haben das genossen. Das war ein tolles Erlebnis.“

„Sinnvoller Urlaub“

Für den richtigen Klang in der Stadtkirche sorgt das Kunstwerk selbst: Florian Tuercke hat für seinen goldenen Schallkörper den Ortungskunstpreis der Jury gewonnen. Gesteuert wird der Sound über ein Smartphone an einer Sitzbank.

Darauf muss Bert Lippert ein gleich doppeltes Augenmerk haben. „Das ist meine typische Handbewegung“, Lippert greift zum Tuch und säubert das Handy. Eine Vorbeugemaßnahme wegen Corona. Was ihn aber mehr fordert: „Das Smartphone stürzt manchmal ab. Aber bisher habe ich die Technik immer wieder hingekriegt.“

Auch Lippert ist schon lange dabei, das erste Mal aber für die Stadtkirche zuständig. „Hier sind mit die meisten Besucher, weil man auch ohne Ticket rein darf“, erklärt er. Nur bei Gottesdiensten oder Trauungen hat Ortung Pause. „Da muss ich dann vor die Tür und das den Leuten erklären“, erzählt er. Aber die Stimmung sei sehr entspannt.

Warum er sich für Ortung enga-

Manchmal aber muss Bert Lippert die Besucher auch ein wenig enttäuschen: „Zum Beispiel wurde ich gefragt, wo der Riemenschneider-Altar sei. Da konnte ich nur sagen: lei-der... Und manche erwarten eine komplette Kunstinterpretation: Aber wenn's ins Transzendente geht, bin ich überfordert.“

„Eine Stadtführung im Sitzen“

Mit zumindest bei einer Frage geht es Ursula Kaiser-Biburger ähnlich. Wie oft sie schon die Alte Synagoge betreut? „Dreimal? Oder schon viermal? Ich glaube fast schon fünfmal. Das verschimmt etwas.“ Kein Wunder. Denn Ursula Kaiser-Biburger hat von Anfang an Ortung begleitet. Zunächst als Kultur-Berichterstatte- rin fürs Tagblatt, später als Leiterin von Führungen und seit Jahren ist sie Ansprechperson in der Alten Synagoge. Ihre Motivation: „Ich liebe die Kunst. Und ich kann den Menschen näherbringen, wie schön Schwabach ist.“ Als Stadtheimatpfe- gerin ist sie Expertin für die Stadtge- schichte, auch für deren jüdisches Kapitel.

Viele Fragen drehen sich um Karo- lin Schwabs Goldene Kugel. „Aber die Leute wollen mehr wissen.“ Zur Synagoge, zum jüdischen Museum, überhaupt zu Schwabach. So ergeben sich viele kleine Gespräche an ihrem Info-Tisch am Eingang. „Das ist wie eine Stadtführung im Sitzen“, sagt sie launig. Wie zum Beweis spricht eine Besucherin sie an. Ursu-



Wilhelm

Odyssee zur „Ortung“

SCHWABACH - Zum zwölften Mal veranstaltet Schwabach die Biennale „Ortung“. Das Kunstfest zieht etliche Besucher in die Stadt und dauert noch bis 22. August. Es knüpft mit dem Motto „Im Zeichen des Goldes“ an Schwabachs Tradition als Goldschlägerstadt an. Einer unserer Leser hat indes im Zuge der Biennale eine neue Kunstgattung entdeckt: den Kauf von Eintrittskarten. Dass es sich hier wahrlich um eine Kunst handelt, hat er selbst erlebt. Eigentlich war er aber nur immer zur falschen Zeit am falschen Ort.

Los ging die Eintrittskarten-Odyssee am Freitag, bevor die „Ortung“ ihre Vernissage hatte. Unser Leser wollte sich eine Dauerkarte im Bürgerbüro kaufen. Wir teilten an jenem Tag in unserer Zeitung mit: „Karten sind im Vorverkauf erhältlich, entweder online über www.reservix.de oder vor Ort im Bürgerbüro im Rathaus, beim Schwabacher Tagblatt und im Ticket-Paradise im Oro.“

Also marschierte besagter Leser am Freitagnachmittag ins Bürgerbüro, um eine Dauerkarte zu erwerben. Dort erfuhr er, dass es die Karten nur im „Goldcontainer“ auf dem Marktplatz gebe, nicht im Bürgerbüro. Überdies seien die Karten erst erhältlich ab Samstag, wenn die Biennale offiziell eröffne.

Container, Büro oder Info-Point?

Sein zweiter Versuch am Dienstagvormittag endete ähnlich. Unser Kunstfreund ging um die beiden Container (und den Brunnen) auf dem Marktplatz herum, um den Schalter zu finden. Beide zu, sowohl der Goldcontainer als auch der „Info-Point“. Also erneut ins Bürgerbüro, wo ihm erklärt wurde, wo man die Dauerkarten erstehen könne: im Goldcontainer. Der aber öffne erst kurz vor dem täglichen Beginn der „Ortung“, also etwa um 13 Uhr beziehungsweise am Wochenende um 11 Uhr.

Immerhin war unser Leser im Bürgerbüro wenigstens am richtigen Ort, um eine Karte für eine Führung zu lösen. Die kann man nämlich tatsächlich im Bürgerbüro bekommen.

Zuständig für den Verkauf von Eintritts- und Führungskarten ist das städtische Kulturamt. Dort hat man sich durchaus etwas bei der Organisation gedacht, nur offenbar nicht dasselbe wie unser Leser. Tageskarten und Dauerkarten gebe es tatsächlich im Goldcontainer. Die Anzahl sei nicht begrenzt. „Das Ticket bringt nur etwas, wenn es losgeht“, teilt Carolin Forkel vom Kulturamt mit. Das sei jeweils eine halbe Stunde vor Öffnung der „Ortung“-Stationen. Führungen hingegen buche man am besten im Internet über reservix.de oder tatsächlich im Bürgerbüro.

Sehr viele Führungen durch den Kunstparcours sind schon ausgebucht, denn die Biennale ist außerordentlich gut besucht. Die Führungen halten Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker. Es gibt zwei Varianten: „Ortung komplett“ erschließt in 180 Minuten alle 32 Stationen. Bei „Ortung kompakt“ geht es in 90 Minuten zu ausgewählten Kunstorten. Auch Familien-Rundgänge und barrierefreie Führungen sind im Angebot. Die Zahl der Teilnehmer ist auf 20 je Führung begrenzt. he

INFO

Die Komplettführungen beginnen an Wochentagen um 13.30 und 15.30 Uhr. Samstag und Sonntag starten sie um 11.30 und um 15.30 Uhr. Kompaktführungen starten an Werktagen um 14, 15 und 17 Uhr sowie an Donnerstagen zusätzlich um 18 Uhr. An Samstagen und Sonntagen geht es jeweils um 13, 14, 15, 16 und 17 Uhr los. Die Familienführungen beginnen zusätzlich mittwochs und donnerstags um 14 Uhr. Treffpunkt für alle Rundgänge ist

Goldene Stunden für alle Sinne

ORTUNG Eine Kunstführung in der Stadt? An einem sonnigen Ferientag, wenn auch See und Wald, Radl und Biergarten locken? Ja, unbedingt! Denn Schwabach verspricht bis 22. August spannende, vielschichtige und romantische Kunstorte.

Wie in den Vorjahren präsentieren unsere Redaktionen in Schwabach, Roth/Hilpoltstein, Weißenburg, Treuchtlingen und Gunzenhausen in den Sommerferien einmal wöchentlich sommerliche Ausflugsziele, die schnell zu erreichen sind. Viel Spaß beim Lesen und Ausprobieren!

Kunst in der ganzen Stadt. Kunst an 30 Orten. Im leerstehenden Laden, in der aufgelassenen Werkstatt, in der früheren Turnhalle oder der Kirche. Außen an der Fassade, auf dem Marktplatz, in der Wiese, im überwucherten Garten. 30 Mal Kunst unter dem Namen „Ortung“. Ein Besuch in Schwabach lohnt sich immer, aber gerade ganz besonders.

Gold, Gold, Gold. Es glänzt und glitzert verlockend. Aber es glänzt nicht nur. Der hohle und der Widerschein des Goldes, seine Ausbeutung und seine Oberflächlichkeit sind Themen: Im Zeichen des Goldes steht

URLAUB VOR DER HAUSTÜR

auch bei der zwölften Kunstbiennale alles. 400 Kunstschaaffende aus der Region, aus Deutschland und der ganzen Welt haben sich dafür beworben. 30 wurden ausgewählt für die exklusive Kunst-Tour durch offene und versteckte Orte in der Altstadt.

In Gold abgepaust

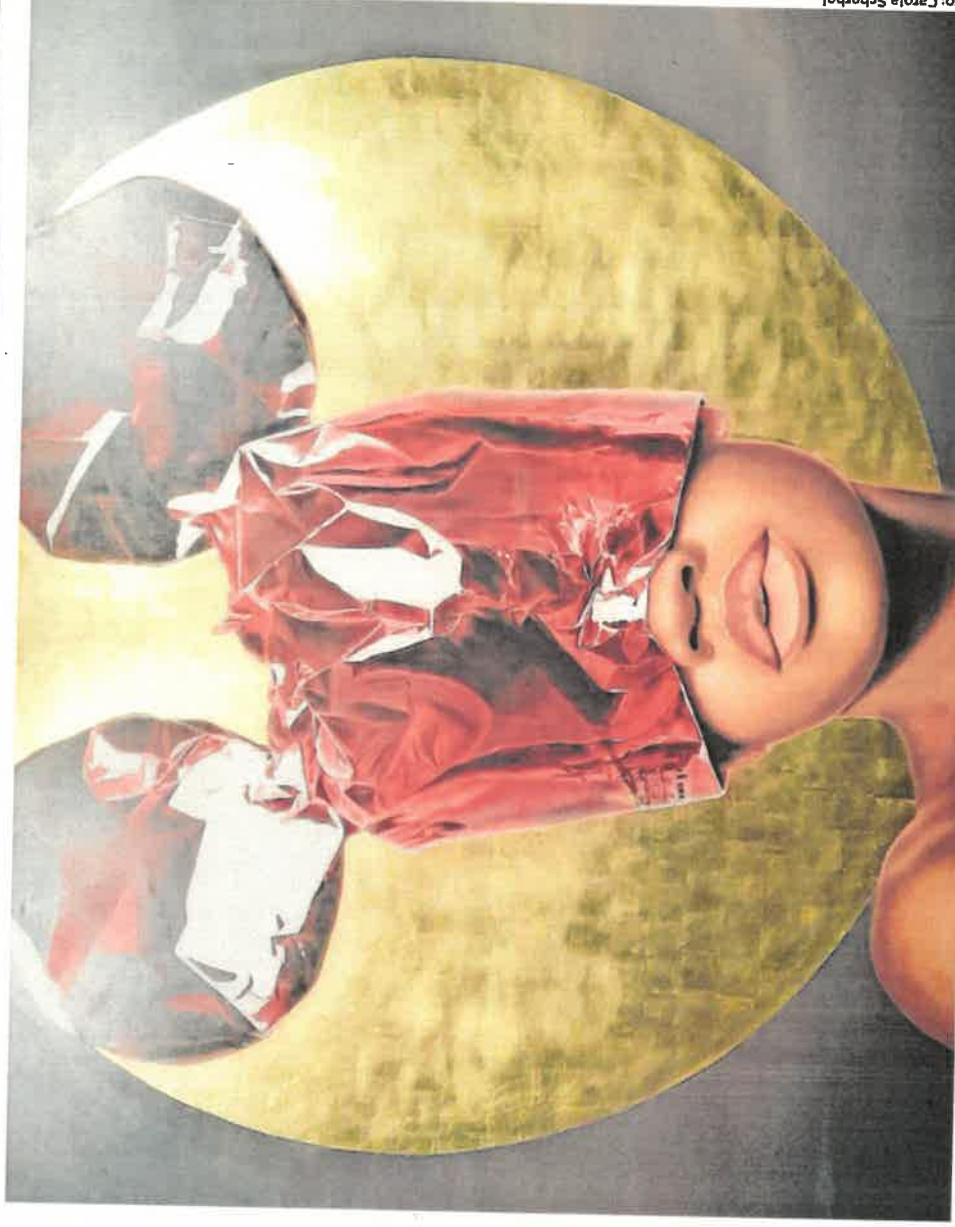
Unsere Führung mit Kerstin Bienert als Kunstbegleiterin im leuchtenden Ortung-Shirt („Gelb ist das neue Gold“) startet im Rathaus im goldenen Saal – ein goldenes „Gräberfeld“ ist auf dem Boden ausgebreitet. Ohne die Erklärungen würden wir nur Blattgold mit eingeritzten Buchstaben in Rahmen sehen.

Aber Kerstin Bienert erläutert, wie das australisch-russische Künstlerpaar Boris und Natascha tatsächlich die Namen prominenter Verstorbener von Grabsteinen „abgepaust“ und als augenzwinkernden Rat an den Rat der Stadt auf Gold gepresst hat. So wurde aus Albrecht Dürer „Be Art“ – sei Kunst! Oder: „Silence“ wird aus dem Namen des Künstlers Egon Schiele. An der großen Textilarbeit von Sandra Contreras dagegen kann ein Teilnehmer erklären: Für den Satelliten Galileo haben er und seine Firma vor gut 20 Jahren einen Schleifring entwickelt. Der Satellit ist auf dem großen schwarzen Wandbehang aufgesteckt, der Makrokosmos des Erdalls gegenüber kleinen goldenen Zellstrukturen.

In der Stadtkirche neben dem Rathaus suchen wir die verschiedenen Blickachsen, denen der Rohrer Künstler



Zwei goldene und viele weiße Gipsringe hat der Rohrer Künstler Hans Karl Kandel in der Stadtkirche aufgeschichtet. Sie entfalten ihre Wirkung je nach Blickachse, etwa in Richtung Kreuz oder Madonna.



„In urbe auri“ („Stadt aus Gold“) heißt das eindrucksvolle Gemälde mit den Mickey-Mouse-Ohren. Es stammt von David Uessem aus Gummersbach, der bei der „Ortung“ in der schwarz getünchten Turnhalle des ehemaligen Deutschen Gymnasiums ausstellt.

ler Hans Karl Kandel seine glatten weißen Gipsringe – und zwei halbier-te aus Gold – Richtung Kreuz und Madonna zuordnet. Und jeder darf mal auf dem „black stupa“, dem schwarzen Smartphone, wischen und damit Töne erzeugen: Sie bringen drei Saiten zum Schwingen, an denen in der Mitte des Kirchenraums ein 25 Kilo schwerer goldener Schallkörper, ein Stupa, aufgehängt ist.

Preis für „Stupa“

Die Arbeit von Florian Tuercke aus Nürnberg hat den mit 5000 Euro dotierten Schwabacher Kunstpreis bekommen. Hier wie fast an allen der 30 Stationen können, dürfen und sollen wir uns Zeit nehmen zum Zuhören und Hinschauen, uns in die Kirchenbank oder den „Hörsaal“ setzen.

So nennt Kerstin Bienert den Raum, der schon vor dem eigentlichen Ortung-Start für Lärm und laute Empörung gesorgt hat. Immer noch klirrt es immer wieder in der frühen Eisenwarenhandlung „Prel“. Denn das Künstlerduo Johannes Brunner und Raimund Ritz aus München hat nicht nur die Scheiben des leeren Ladens mit Pflastersteinen eingeworfen, sondern die „offenen Wun-



„12“: Zur Erfrischung hält die Ortung sogar ihr eigenes Mineralwasser bereit.

Kunststation, der die Klangschi-e für die Besucher immer wieder einschaltet und dabei viele Male täglich selbst hört. Die Aktionskunst jedenfalls ist noch nicht vollendet, sagt Kerstin Bienert, die Wunde des Leerkussion bleibt und ist durch die Diskussion sogar mehr ins Blickfeld gerückt: „Flickwerk“ eben.

Gespannte Sonnenstrahlen

Kurze Auszeit gefällig? Auch das bietet die zwölfte Ortung: Den romantischen, verwilderten Seminargarten hinter dem „Alten DG“ hat Nador Angstenberger in „Aurum Lux“, in goldenes Licht getaucht. 6000 Meter Wollfaden – in gelb, grün, blau, orange – hat er gebündelt und gespannt zu langen, leuchtenden Sonnenstrahlen. Hier will man einfach bleiben.

Aber auch das Weitergehen lohnt: Wände, Boden und Decken der früheren Turnhalle des Deutschen Gymnasiums hat David Uessem komplett geschwärzt, um seine „goldene Stadt“ hier zu drehen. Im „Hyperrealismus“ auf zwei mal drei Meter große Leinwand gemalte Gesichter mit goldenen (Mickymaus-)Kronen saugen wie Ikonen den Blick auf. David Uessem, so erzählt Bienert, hat

sogar sein eigenes Passfoto“ gemalt und den Ausweis jahrelang unerkannt nutzen können.

Wir lassen uns flashen von der vielfarbigen Video-Installation auf diagonal schwebenden Holzstangen von Stefan Reiss in der alten Mälzerei und schnupern nebenan den Duft von echtem Malz, wenn wir auf die Gerstenkörner treten, die Inge Gutbrod unter Wachszylindern (oder Bierkrügen?) als „sinnlichen Genuss“ ausgebreitet hat. Ein paar Schritte weiter – immer vorbei an Menschen, die wie wir goldgelbe Ortung-Bänder um den Hals tragen – geht es nicht um flüssiges Gold, sondern um essbare „Juwelen“. René Martin hat Pfannkuchenteig zu Schmuckketten geformt und Ortung-Besuchern umgehängt. Die Fotos hängen in den Fenstern des leerstehenden Cafés Geißler.

Mahnung in Gold und ohne Kopf

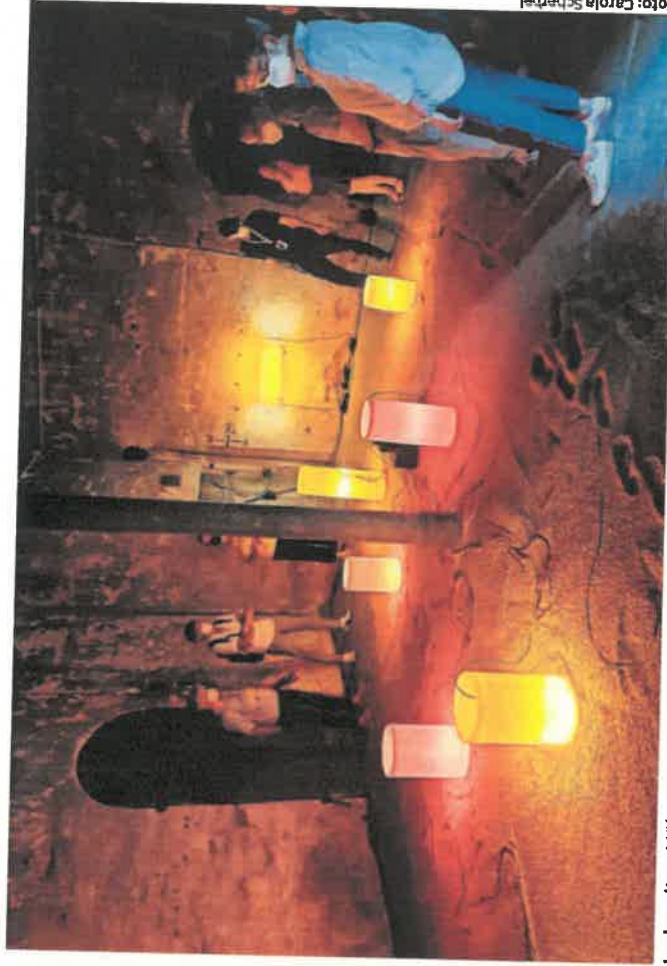
Graffiti-Kunst für und zusammen mit Jugendlichen zeigt Carlos Lorente am Juze und an einer Bürgerhauswand. In einem auffälligen Gebäude hängen 650 Regentropfen aus gefaltetem Goldpapier von der Decke – sie mahnen die Verseuchung des Grundwassers durch den Abbau von Gold an. Ein kopfloser Hund setzt zum Sprung an, die Porzellanskulptur auf einer Stele vor der früheren Schwabacher Münzprägestätte ist auf eine goldene Kugel an der Wand ausgerichtet: „Die kopflose Gier nach Geld?“

Als wir nach drei randvollen Stunden in der Synagoge ankommen und uns in und unter der großen goldenen Kugel von Karolin Schwab widerspiegeln, haben wir in fremde Gärten und Häuser geschaut, Kirchen widerentdeckt, Fassaden neu gesehen, uns an Gerüche von früher erinnert und splatterndes Glas als Klang erlebt. Dazu kühles Wasser aus speziellen Ortung-Flaschen getrunken. Wenn das kein Erlebnis für einen Sommer-Sonnen-Ferientag ist!

CAROLA SCHERBEL

INFO

Die Kunstbiennale „Ortung“ ist noch bis 22. August zu erleben, werktags außer donnerstags von 13 bis 19 Uhr, donnerstags bis 20 Uhr, am Samstag und Sonntag von 11 bis 19 Uhr. Für Führungen – komplett (drei Stunden) oder kompakt (90 Minuten) – bittet das Kulturamt um Anmeldung unter kulturamt@schwabach.de oder Telefon (09122) 860305. Tickets gibt es auch unter www.reservix.de. „Ortung im Sitzen“ (barrierefrei) gibt es noch einmal am 17. August um 17.30 Uhr im Medienraum der VHS. „Ortung für Kinder“ bietet Entdeckungstüten für die jüngeren Besucher an. Weitere Informationen gibt es an der Goldbox auf dem Marktplatz und im Bürgerbüro im Rathaus.



In der alten Mälzerei laufen die Ortung-Besucher über Gerstenkörner, die Inge Gutbrod unter Wachszylindern (oder Bierkrügen?) als „sinnlichen Genuss“ ausgebreitet hat.

Foto: Carola Scherbel

Starke Frauen, „Flasche leer“ und Pfannkuchen-Schmuck



Foto: Rene Martin

SCHWABACH - 32 Stationen „im Zeichen des Goldenes“ gibt es noch bis zum morgigen Sonntag bei der zwölften Schwabacher Kunstbiennale „Ortung“. Eine Auswahl der Künstler und ihrer Werke stellen wir bis dahin täglich vor. Heute: René Martin, Nina Urlichs, Karolin Schwab, Katrin Schmidbauer und Roberto Cuellar. Aus veganem Pfannkuchenteig fertigt der Nürnberger Künstler **René Martin** vor dem ehemaligen Café Geißler Schmuckketten (Bild oben links). Im Austausch gegen ein Porträt bekommen die Besucher ein individuelles Schmuckstück, dessen Existenz im Vergleich zu echtem Schmuck zeitlich begrenzt ist. Um dem entgegenzuwirken, sammelt



Foto: Inka Meißner

der Künstler die Momentaufnahmen der Träger der „Pancakejeweils“ und stellt sie in den Schaufenstern des ehemaligen Cafés aus. Schon von außen kann man am Stadtmuseum die überdimensionale Stoffinstallation mit tanzenden Figuren in Schwarz und Gold der aus Nürnberg stammenden, heute in Paris lebenden Künstlerin **Nina Urlichs** entdecken. Transparenz und Leichtigkeit führt sie im Inneren fort und zieht mit einem goldenen Band die Gäste in den Raum. Die Künstlerin benutzt Körper und Figuren wie Kalligraphie, Bewegung und Rhythmus als Ausdruck. Ihre Zeichnungen und Collagen auf Blattgold und Papier berichten von Gefühlen und deren

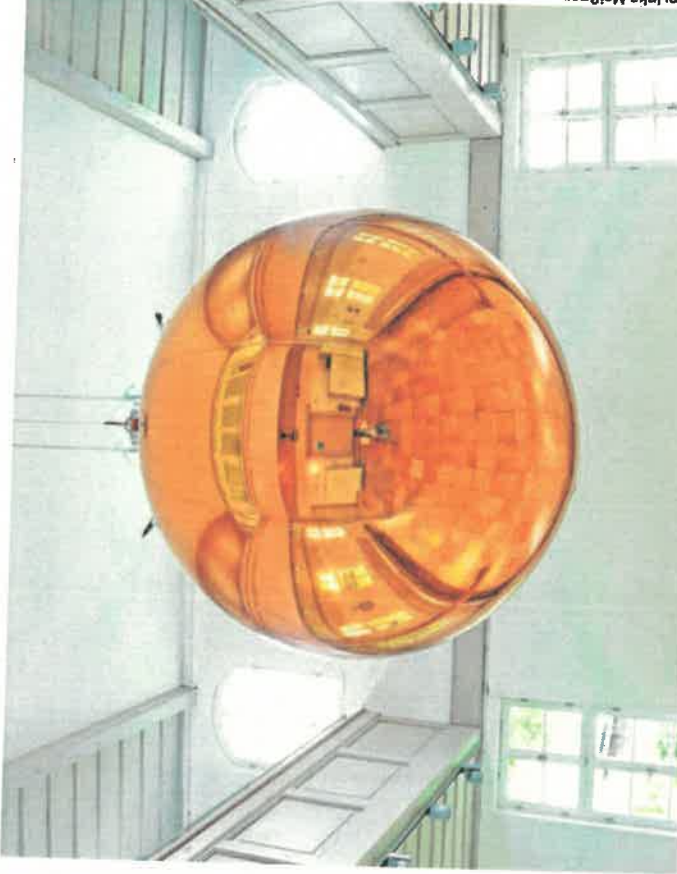


Foto: Inka Meißner

Widersprüchen. Speziell für die Ortung eröffnet die Künstlerin die Reihe „Frauen aus der Geschichte, politische Kämpferinnen, die sich für Menschenrechte stark gemacht haben“ (im mittleren Bild das Werk „Wege - (ways beyond horizons)“). In der Alten Synagoge hat sich die Berliner Künstlerin **Karolin Schwab** verortet: Eine große goldene Kugel markiert die innere Mitte des Gebäudes (Foto oben rechts). Ruhig und erhaben verstärkt sie die Wirkung, die „Aura“ des Raums. Sie reflektiert Architektur, Licht und Mensch und setzt diese miteinander in Beziehung. Es ist der Blick nach innen und gleichzeitig nach außen, den Karolin Schwab damit wecken möchte.



Foto: Inka Meißner

Die aus München stammende und in Berlin lebende Künstlerin **Katrin Schmidbauer** reagiert inhaltlich und formal auf vorgefundene architektonische Situationen, indem sie ihnen Ornamente hinzufügt. Für die Ortung hat sie zwei Orte ausgewählt: Die Neue Post und das ehemalige Sudhaus der Brauerei Leitner. Die Fensterflächen der Sudhausfassade überzieht ein großformatiges „X“ in Aluminium. Vervielfältigt, aneinandergesetzt, verschoben und über



Foto: Christine Schön

Geistes, aber im Besonderen für die Offenbarung des Göttlichen. Deshalb hat er für seine Lichtskulptur „Gold ist Erleuchtung“, eine moderne rechteckige Säule mit dorischem Kapitell, den Raum der Spitalkirche ausgewählt (Foto unten rechts). Dort verbindet sich die „Lichtsäule“ nicht nur geschickt mit den Strukturen des Raums, sondern schafft darüber hinaus einen Ort der Kontemplation und der Ruhe.

srh